

RayMaster - Quantenelektrodynamik und Teslawellen

Die Quantenelektrodynamik (QED) darf aus wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht mehr nur als Hypothese dargestellt werden. Sie ist vielmehr die erfolgreichste und exakteste Theorie, die jemals erdacht wurde. Ausser der Gravitation und der Atomkernkräfte ist alles in der Physik und Chemie erklärbar, kein Experiment zur Bestätigung schlug fehl. Drei Wissenschaftler bekamen hierfür 1965 den Nobelpreis: Feynmann, Schwinger und Tomonaga.

Betrachten wir nun den Funktionsablauf des RayMasters, so müssen wir uns ein intelligentes, informatives Kommunikationsdreieck vorstellen, welches unter Berücksichtigung aller Wechselbeziehungen vom vorausgehenden Informationstransfer (aus Skalarfelder) über den energetischen Bereich (Kraftübertragung) bis hin zur Bildung der Materie mit höchster Präzision regelt und steuert. Skalarfelder sind raumzeitlos mit dem gesamten Universum verknüpft, senden, empfangen und registrieren sämtliche elektromagnetischen Tätigkeiten. Die Informationen aus dem Bereich Materie werden wiederum als Resultat an den raumzeitlosen Informationsbereich, also zurück zur universellen Basisauswertung gesandt. Denn die Informationsebene ist ausnahmslos allen Funktionsabläufen im stofflichen Bereich übergeordnet. Das bedeutet natürlich, dass alle Funktionsabläufe von dort beeinflusst werden können, sobald man Zugang zu diesem Skalarsystem gefunden hat. Mit dem RayMaster werden die destruktiven Einflüsse bereits auf dieser höchsten Hierarchieebene gelöst, durch Optimierung der Funktionsabläufe vorwiegend im Skalarbereich.

Ganzheitliches Denken: Ohne Quantenelektrodynamik keine Teslawellen

Es ist in der heutigen Physik allgemein bekannt, dass es sich bei elektromagnetischen Wellen bzw. Strahlen regelmäßig um Hertz'sche Wellen = Transversalwellen handelt, die im rechten Winkel zu ihrer Ausbreitungsrichtung schwingen. Alle Messgeräte, die heute existieren, können nur diese Wellen registrieren. Betrachten wir jedoch den Schall bis hin zum Ultraschall, so stellen wir fest, dass seine Wellen longitudinal schwingen, also in Form von Verdichtungen bzw. Verdünnungen des Trägermediums in Ausbreitungsrichtung. Es stellt sich die Frage, ob eine longitudinale Ausbreitung im Sinne von Tesla-Wellen ab irgendeiner Ultraschall-Frequenz nicht mehr existiert, oder ob sie nur ihr Medium ändert und sich möglicherweise der überall vorhandenen Neutrinos (früher Äther genannt) bedient. Genau das letzt genannte trifft nach unseren Jahrzehnte langen Erfahrungen beim RayMaster zu. Vor ca. 120 Jahren war dies ein Diskussionspunkt der Physik, ausgetragen vor allem von Hertz und Tesla. Als Vermittler wurde damals der führende Physiker Lord Kelvin herangezogen. Er kam zu dem Ergebnis, dass beide Wellenarten existieren, wie es die Logik auch verlangt. Da jedoch Tesla keine mathematisch abgeleitete Theorie vorweisen konnte und die Maxwell-Gleichungen dafür nicht ausreichten, gerieten seine experimentell bewiesenen Ergebnissen in Vergessenheit bzw. werden z.T. falsch verwertet. So geht heute wenig davon aus, dass der menschliche Körper Longitudinalwellen (= Tesla-Wellen = Skalarwellen) nicht nur kennt, sondern sie bevorzugt verwendet.

Prof. Popp (Neuss) stellte fest, dass Biophotonen das wichtigste Kommunikationsmedium aller Zellen untereinander sind. Diese werden zwar mit Photomultipliern als sichtbares Licht nachgewiesen, was jedoch nicht heisst, dass sie sich darauf beschränken lassen. Prof. Meyl (Villingen) als Begründer der Post-Einstein-Wirbeltheorie der Skalarwellen geht davon aus, dass auch hier Longitudinalwellen im Vordergrund stehen. Die gemeinsame Anwendung des EAV-Mess-Systems (ElektroAkupunktur nach Dr.Voll) und des RayMaster-Geräts spricht dafür:

Setzt man eine Person mit entsprechender Überempfindlichkeit Handy-Wellen aus, so verliert sie einen Teil ihrer Energie. Wiederholt man denselben Test mit dem RayMaster neben ihr, gewinnt sie Energie zurück. Ein übliches Sendeleistungsmessgerät stellt jedoch keinen Unterschied fest. Dies ist so zu erklären: Das Handy strahlt zum Teil Longitudinalwellen ab, die den Körper belasten. Der RayMaster schützt den Körper vor diesen technisch bisher nicht messbaren Wellen, während die

messbaren Transversalwellen unverändert bleiben. Nach Prof. Meyl gehen biologische Objekte bevorzugt in Resonanz mit Longitudinalwellen, indem sie die Wellenlängen ihrer DNS, RNS und anderer Zellbestandteile verändern (wie man am Radio die Frequenz eines gesuchten Senders einstellt). Ein weiteres Experiment: Stellt man ein sendendes Handy in einen Faraday'schen Käfig, so können Hertz-Wellen ihn nicht verlassen. Misst man einen übersensiblen Menschen daneben mit EAV durch, so zeigt er den typischen Energieverlust, der mit dem RayMaster kompensierbar ist. Dieses Phänomen ist nur erklärbar, indem man annimmt, dass das Handy Tesla-Wellen aussendet, die den Körper belasten und vom RayMaster in ihrer Wirkung zu reduzieren sind. Um das Gesagte zu fundieren, vergleichen wir einmal Hertz- und Tesla-Wellen: Ein Hertz-Sender strahlt in alle Richtungen ab, wobei die erreichbare Empfangsleistung mit dem Quadrat der Entfernung sinkt. Ein Empfänger kann also nur einen Bruchteil der Sendeleistung aufnehmen. Wieviele Empfänger wo auf Empfang stehen, beeinflusst den Sender nicht. Ein Tesla-Sender strahlt nur solange in alle Richtungen, bis die Wellen einen in Resonanz gehenden Empfänger gefunden haben. Findet sich kein Empfänger, sinkt die Sendeleistung stark ab. Entsteht eine Resonanz, verbinden die Wellen direkt Sender und Empfänger und behalten diese Senderichtung bei, bis sich ein stärker resonanzfähiger Empfänger findet. Der Empfänger nimmt die volle Sendeleistung auf, über den over-unity-Effekt auch mehr als 100%! Geht er aus der Resonanz, sinkt die Sendeleistung. Es besteht somit ein Rückkopplungsvorgang (feedback) zwischen Sender und Empfänger: der Sender erfährt und "weiss", ob seine Wellen empfangen werden oder nicht. Falls nicht, sendet er nur noch auf minimaler Leistung. Diese Phänomene haben kaum überschätzbare Auswirkungen: 1. Gibt man bei einer EAV-Messung ein Mittel auf die Haut (oder in die Nähe), so entscheidet die Resonanz zwischen der von der Haut abgestrahlten Tesla-Strahlung und dem Medium über die Sendeleistung der Haut. Ein resonantes (= dem Körper wohltuendes) Mittel erhöht die Sendeleistung, was sich umgehend als Energieanstieg im Meridiansystem messen lässt. Ein disresonantes (= dem Körper schadendes) Mittel senkt die Sendeleistung, mit der Folge eines Energieabfalls der Meridiane. Gleichen sich Resonanz und Disresonanz aus, ist der Effekt neutral. Damit ist der von Voll eingeführte Medikamententest physikalische Realität. 2. Befindet sich ein biologischer Körper in Resonanz mit einem Sender, der zumindest zum Teil Tesla-Wellen abstrahlt, so kann die Wirkung eine Belastung sein, zumindest bei sensiblen Objekten mit reduzierter Kohärenz = erhöhter Labilität. Bringt man in seine Nähe ein Objekt mit höherer Resonanzfähigkeit, so suchen die Tesla-Wellen dieses neue Objekt als Empfänger und richten sich nun darauf aus. Die Belastung des Körpers sinkt ab, und zwar umso mehr, je grösser die Resonanzdifferenz zwischen dem Körper und dem Objekt ist. Diese These kann vollständig die positive Wirkung des RayMaster erklären: Das Gerät verfügt, weil an der informativen Basis regulativ Zugang gefunden wurde über eine fast unendliche Resonanzfähigkeit, d.h., es stehen viele Wellenlängen zur Verfügung. Bringt man es in die Nähe eines Körpers (SP 1 näher als 2 m, SP 2 näher als 15 m), so springt die Tesla-Strahlung vom Empfänger Körper zumindest zum Teil über auf den Empfänger RayMaster, so dass dieser den Körper entlastet und statt seiner in Resonanz mit dem Sender geht. Da der Raymaster den energetischen und den materiellen Bereich in Bezug nimmt, aber nur an der informativen Basis (raum-zeitloser Bereich) reguliert, wird auch bei einer Sendeleistung von 400 Kilowatt keine Erwärmung des RayMaster registriert. Diese auf der neuen Physik nach Prof. K. Meyl beruhende und experimentell jederzeit nachweisbare Erklärung der Wirkungsweise des RayMaster erfüllt alle zu stellenden Anforderungen. Zudem existiert eine in sich widerspruchsfreie und aus bekannten Gesetzen, z.B. den Farady'schen Formeln abgeleitete Theorie dafür.

Zur allgemeinen Information:

Das EAV-Analyse und Diagnose-System wird auch in der bemannten Raumfahrt ungefähr seit 1984 mit Erfolg verwendet. Diese Messmethode entspricht der Zielsetzung, den Anforderungen und den Bedingungen der bemannten Weltraumfahrt zum Mars. Hervorzuheben wäre der 437-tägige praktische Einsatz im All bei der Weltraumexpedition des Kosmonauten Poljakow 1994/1995